Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 38 (1962-1963)

Heft: 7

Rubrik: Woher stammt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kantonal-Verbände

Einführungskurs des Verbandes Bernischer Unteroffiziersvereine

-th. Der Notwendigkeit bewußt, den Sektionen einen Nachwuchs tüchtiger Offiziere als Uebungsleiter und Instruktoren zu erhalten, führte der Verband Bernischer Unteroffiziersvereine am Sonntag, dem 25. November, in der Kaserne Thun einen Einführungskurs für Offiziere durch, der von zwei Dutzend, erfreulicherweise meist jungen, Offizieren besucht war. Nach der Begrüßung durch den Kantonalpräsidenten, Fw. Alfred Forster, wurde sogleich mit der praktischen Kursarbeit begonnen, die eine Einführung in die Anlage und Durchführung von Patrouillenläufen brachte. Major Fritz Schneider war der richtige Mann, um aus seinen Erfahrungen zu schöpfen und wertvolle Hinweise zu vermitteln. Die Durchführung von Felddienstübungen und Sandkastenübungen wurde von Hptm. Marcel Bovet instruiert. In den folgenden Diskussionen ergab sich ein wertvoller Erfahrungsaustausch und die Abklärung von Unstimmigkeiten, was sich als wertvoll und instruktiv erwies.

Der Chefexperte des Bernischen Verbandes und Kursleiter, Hptm. Karl Nägeli, führte in die schöne, eigene Befriedigung und wertvolle Erfahrungen vermittelnde Mitarbeit der Offiziere in den Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes ein. In seinem Schlußwort unterstrich Kantonalpräsident Forster, daß die Unteroffiziersvereine ohne Mitarbeit der Offiziere nicht auskommen, wollen sie die in der freiwilligen außerdienstlichen Weiterbildung der Unteroffiziere gesteckten Ziele erreichen.

Der Vorstand des VBUOV benutzte die Gelegenheit des Kurses zu einer Sitzung, um sich mit den 1963 oder 1964 folgenden Kantonalen Unteroffizierstagen (KUT) zu befassen, über die Delegiertenversammlung 1963 und weitere aktuelle Probleme zu beraten, darunter auch die Förderung der geistigen Landesverteidigung. Es wurde festgestellt, daß es für die außerdienstlichen Veranstaltungen immer schwerer wird, geeignete Daten zu finden, da Anlässe aller Art überhandnehmen und zur Zersplitterung der eigentlichen Aufgaben führen. Anstatt sich auf wenige traditionelle Veranstaltungen zu beschränken und diese auch richtig durchzuführen, werden immer mehr Anlässe erfunden, die dann die Mitarbeit tüchtiger Funktionäre und ernsthafte Wettkämpfe nachteilig beeinflussen.

Redaktion - antworten

Meine geschätzten Mitarbeiter seien wieder einmal höflich daran erinnert, daß Beiträge für die Rubriken «Termine» und «Wehrsport» (Ausschreibungen) jeweils bis zu den nachfolgend genannten Daten in Besitz der Redaktion sein müssen:

für die Ausgabe Mitte Monat:
bis Ende des Vormonats;

für die Ausgabe Ende Monat:
bis Mitte des laufenden Monats.

Nur so ist Gewähr geboten, daß die Beiträge rechtzeitig erscheinen. Ich muß mir aber auf jeden Fall vorbehalten, Beiträge (namentlich Ausschreibungen) oft erheblich zu kürzen, und ich bitte deshalb um Verständnis.

Die Manuskripte sollen mit der Schreibmaschine geschrieben werden, und zwar mit weitem Zeilenabstand. Breiter Linksrand ist sehr erwünscht. Pro Blatt immer nur eine Seite beschreiben.

Wenn bei unaufgefordert eintreffenden Beiträgen für den allgemeinen Textteil innerhalb einer Woche keine Rücksendung erfolgt, gilt das Manuskript als angenommen. Die Veröffentlichung kann aber wesentlich später erfolgen, und ich bitte deshalb höflich, Nachfragen zu unterlassen.

Für die Illustrationen benötige ich entweder saubere Schwarz-weiß-Zeichnungen oder scharf kopierte Photobilder, wenn immer möglich ebenfalls schwarzweiß. Photos sollen stets mindestens Postkartenformat aufweisen, noch lieber sind mir die Formate 13 x 18 oder 18 x 24.

Es ist der Redaktion möglich, für alle veröffentlichten Manuskripte und Bilder ein bescheidenes Honorar auszurichten (bescheiden deshalb, weil die Verlagsgenossenschaft auch nur über bescheidene Mittel verfügt!). Die Honorarabrechnungen und die Zustellung der Belege erfolgt jeweils in den Monaten November, Januar, März, Mai, Juli, September. Für die Beachtung und Befolgung dieser Empfehlungen danke ich allen meinen Mitarbeitern. E. Herzig

Blick über die Grenzen

Rotchina als Militärmacht

(UCP) Das kommunistische China ist die stärkste Nation Asiens, aber es ist noch keine erstrangige militärische Macht. Als Weltfaktor ist seine Macht zwar einmal möglich, aber noch nicht aktuell.

Es fehlt Rotchina sehr an Verbindungswegen, an Erdöl und anderen Voraussetzungen für die Kriegführung. Es hat nur eine in den Kinderschuhen steckende Rüstungsindustrie.

Trotzdem ist seine 2,5-Millionen-Mann-Armee den Armeen der dreißiger Jahre weit überlegen. Der Verfasser kann sich aus jenen Tagen daran erinnern, wie eine ganze Zugladung chinesischer Soldaten in flickenbesetzten Uniformen den Maschinisten zwang, den Dampf aus der Lokomotive in ihre Hunderte von Teetöpfen abzulassen, wodurch die Lokomotive zum Stillstand gebracht wurde. Heute ist die chinesische Armee besser ausgerüstet, besser ausgebildet und disziplinierter. Was die moderne Ausrüstung anbelangt, ist sie jedoch großenteils von den Sowjets abhängig.

Ueberraschend kommt, daß das kommunistische China die drittgrößte Luftwaffe der Welt hat und über viele Düsenjäger verfügt. Aber es steht fast keine einheimische Luftfahrtindustrie dahinter. Die Flugzeuge und sonstigen Ausrüstungen wurden von der UdSSR geliefert. Die Ersatzteil-Belieferung kann von der sowjetischen Politik leicht unterbrochen werden.

Das Potential der chinesischen Kommunisten, Unruhen zu stiften, übersteigt Chinas derzeitige militärische Kapazität jedoch bei weitem. Chinas größte Schwäche könnte eines Tages seine größte Stärke werden. Seine ungeheure Bevölkerung ist jetzt noch rückständig, seine Industrien nicht auf dem technischen Höchststand, sein Reichtum an Bodenschätzen ungenützt. Aber die politische Philosophie des Landes ist äußerst militant. Mao Tse-tung hat einmal gesagt: «Politische Macht kommt aus dem Gewehrlauf.»

Wenn China seine derzeitigen Schwierigkeiten überwinden kann, kann es eines Tages eine dominierende Militärmacht werden. Mit Hilfe von außen würde dieser Prozeß beschleunigt. Technische Hilfe wurde von der Sowjetunion geleistet. Hunderte von chinesischen Studenten studieren an Hochschulen der kommunistischen Welt. Technische Publikationen aus allen westlichen Ländern stehen den Studenten aus Rotchina offen. Vor ein paar Jahren setzte sich eine nicht unbeträchtliche Zahl erstklassiger chinesischer Wissenschaftler, an ihrer Spitze Dr. Chien Hsue-shen, die zu unseren höchsten technischen Geheimnissen Zugang hatten, von Amerika ab und kehrte nach Rotchina zurück. Nun befinden sie sich in Schlüsselstellungen in nuklearen, ballistischen, aeronautischen und anderen wichtigen Unternehmen. Angesichts dieser Fähigkeiten sind nur Zeit, gute Ernährung und Stabilität nötig, um Atomwaffen, ballistische Raketen, Unterseeboote und Bomber herzustellen.

Es scheint möglich, daß das kommunistische China mit voller Unterstützung der Sowjetunion innerhalb von fünfzehn Jahren eine erstklassige Militärmacht werden kann. Ohne diese Unterstützung kann Rotchina dazu noch eine Generation brauchen.

Woher stammt

«Kanone»?

Aus dem italienischen canna (= Rohr, Röhre; dasselbe Wort ist in «Kanal» enthalten) entstand mittels der vergrößernden Endung – one canonne (= großes Rohr), französisch canon. Die beiden Bestandteile des Wortes «Kanonenrohr» bedeuten also das gleiche. Das Wort «Kanone» findet sich zuerst in einem spanischen Zeugbuche Karls V. (reg. 1519–56). Im Deutschen kam es im 16. Jahrhundert auf zur Bezeichnung des schweren Geschützes: «Was vber (= über) 20 pfund scheust, nennet man alle Canoni.» Gewöhnlicher war der Ausdruck Büchse, Donnerbüchse, Feuerbüchse, Karrenbüchse, Stück. Während des 30-jährigen Krieges hat sich dann das Wort «Kanone» in Deutschland allmählich verbreitet, und zwar anscheinend aus französischer Quelle. Für die französische Herkunft spricht der Umstand, daß man entsprechend dem «le canon» lange Zeit noch die sächliche Form «das Kanon» brauchte. Wir bezeichnen heute mit Kanone diejenige Geschützart, deren Rohr eine verhältnismäßig große Länge hat, im Gegensatz zu den Mörsern; ein Mittelding zwischen beiden ist die Haubitze.

(Aus «Wort und Brauchtum des Soldaten» H. G. Schulz Verlag, Hamburg)